

De la Motte Fouqué

Undine

Eine Erzählung über
die Liebe und den Tod

KlassikerMärchen

ofd
edition

Inhalt

[Titelangaben](#)

[Friedrich de la Motte Fouqué](#)

[„Mache mich nicht in meiner Todesstunde durch Schrecken toll.“](#)

[Was Sie über dieses Märchen wissen sollten](#)
[Undine](#)

[Erstes Kapitel: Wie der Ritter zu dem Fischer kam](#)

[Zweites Kapitel: Auf welche Weise Undine zu dem Fischer gekommen war](#)

[Drittes Kapitel: Wie sie Undine wiederfanden](#)

[Viertes Kapitel: Von dem, was dem Ritter im Walde begegnet war](#)

[Fünftes Kapitel: Wie der Ritter auf der Seespitze lebte](#)

[Sechstes Kapitel: Von einer Trauung](#)

[Siebentes Kapitel: Was sich weiter am Hochzeitabende begab](#)

[Achtes Kapitel: Der Tag nach der Hochzeit](#)

[Neuntes Kapitel: Wie der Ritter seine junge Frau mit sich führte](#)

[Zehntes Kapitel: Wie sie in der Stadt lebten](#)

[Elftes Kapitel: Bertaldas Namensfeier](#)

[Zwölftes Kapitel: Wie sie aus der Reichsstadt abreisten](#)

[Dreizehntes Kapitel: Wie sie auf Burg Ringstetten lebten](#)

[Vierzehntes Kapitel: Wie Bertalda mit dem Ritter heimfuhr](#)

[Fünfzehntes Kapitel: Die Reise nach Wien](#)

[Sechzehntes Kapitel: Von Huldbands fürderm Ergehn](#)

[Siebzehntes Kapitel: Des Ritters Traum](#)

[Achtzehntes Kapitel: Wie der Ritter Hulbrand Hochzeit hielt](#)

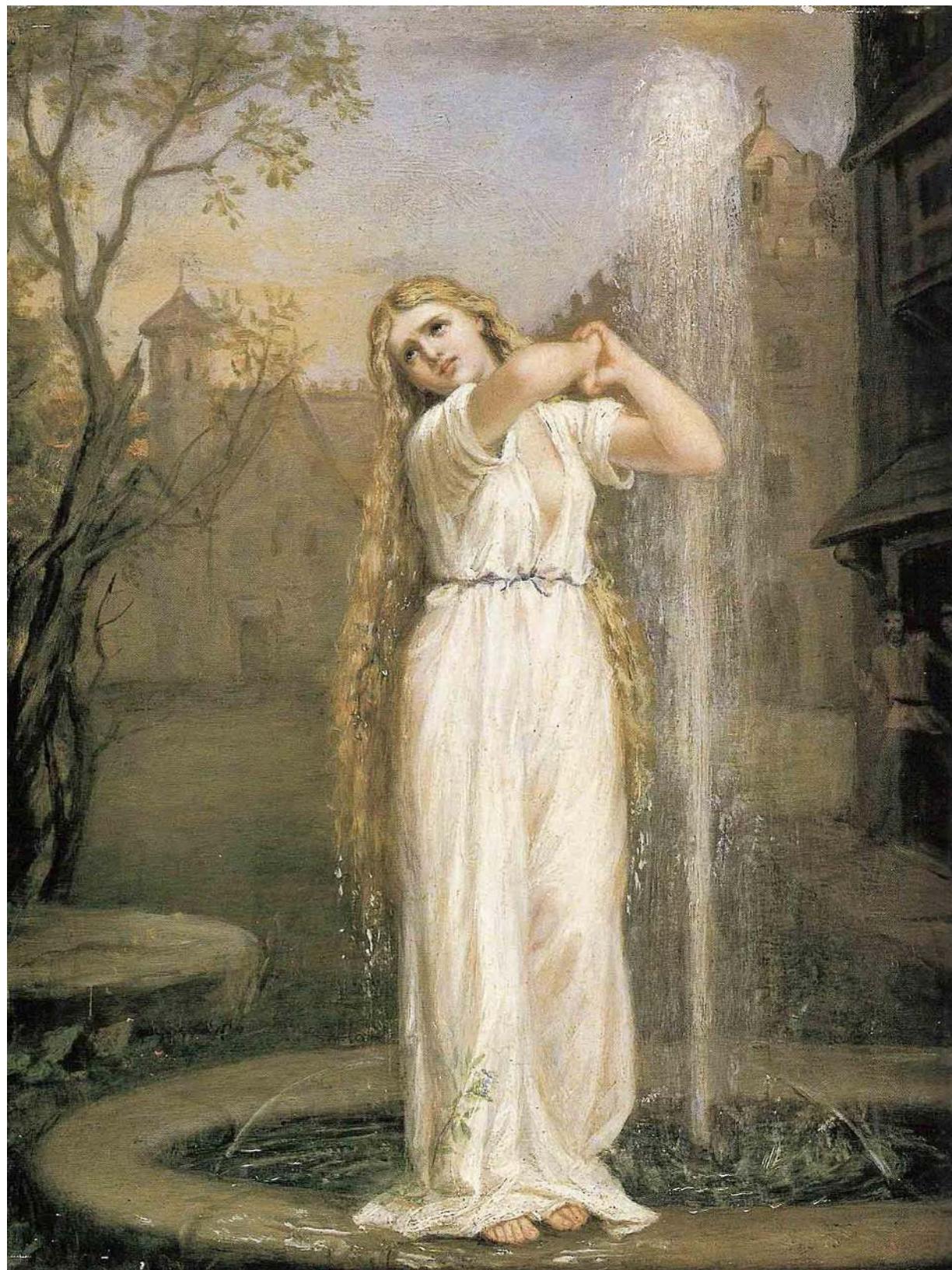
[Neunzehntes Kapitel: Wie der Ritter Hulbrand begraben ward](#)

[Das Angebot von ofd edition](#)
[Impressum](#)

Titelangaben

Friedrich de la Motte Fouqué

Undine



ofd
edition

Friedrich de la Motte Fouqué



Der preußische Adelige Friedrich Baron de la Motte Fouqué (1777 -1843), der einer französischen Hugenottenfamilie entstammte, war ein Dichter der Romantik. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit diente er zeitweise als Offizier. Unter anderem nahm er in der preußischen Armee am Befreiungskrieg gegen das napoleonische Kaiserreich teil.

Fouqué stand in persönlichem Kontakt mit Goethe, Schiller, Herder und August Wilhelm Schlegel, den Protagonisten der Deutschen Klassik. Ab Anfang des 19. Jahrhunderts begann er, dramatische und erzählerische Werke zu veröffentlichen. Hierzu gehören etwa die Romane „Historie vom edlen Ritter Galmy und einer schönen Herzogin aus Bretagne“ (1806) sowie „Alwin“ (1808).

1811 erschien in Berlin „Undine, eine Erzählung“, sein bekanntestes Werk. Das Motiv dieses Kunstmärchens, das die unglückliche Liebe einer Seejungfrau zu einem Ritter erzählt, beeinflusste spätere Autoren wie Andersen, Oscar Wilde oder – in jüngerer Zeit – Arno Schmitt.

Als Dichter der Romantik richtete Fouqué seinen Blick vor allem auf die Zeit des Mittelalters: In vielen seiner Arbeiten verband er nordeuropäische Heldendichtungen mit französischen Rittergeschichten.

Fouqué starb am 23. Januar 1843 in Berlin.

„Mache mich nicht in meiner Todesstunde durch Schrecken toll.“

„Mache mich nicht in meiner Todesstunde durch Schrecken toll. Wenn Du ein entsetzliches Antlitz hinter dem Schleierträgst, so lüfte ihn nicht, und richte mich, ohne dass ich Dich schaue.“ - „Ach“, entgegnete die Wandrerin, „willst Du mich denn nicht noch ein einziges Mal sehn? Ich bin schön, wie als Du auf der Seespitze um mich warbst.“

„O, wenn das wäre!“, seufzte Huldbrand; „und wenn ich sterben dürfte an einem Kusse von Dir.“

„Recht gern, mein Liebling“, sagte sie. Und ihre Schleier schlug sie zurück, und himmlisch schön lächelte ihr holdes Antlitz daraus hervor. Bebend vor Liebe und Todesnähe neigte sich der Ritter ihr entgegen, sie küsste ihn mit einem himmlischen Kusse, aber sie ließ ihn nicht mehr los, sie drückte ihn inniger an sich und weinte, als wolle sie ihre Seele fortweinen. Die Tränen drangen in des Ritter Augen und wogten im lieblichen Wehe durch seine Brust, bis ihm endlich der Atem entging und er aus den schönen Armen als ein Leichnam sanft auf die Kissen des Ruhebettes zurück sank.

Was Sie über dieses Märchen wissen sollten

Bekanntlich leiden viele Männer an der Unergründlichkeit und Vielgestaltigkeit des weiblichen Wesens. Davon können nicht nur mitleidende Stammtischbrüder ein Liedchen singen, selbst empfindsame Feingeister wie der italienische Dichter Italo Svevo notierten, dass es im Leben eine der großen Schwierigkeiten darstelle, „zu erraten, was eine Frau will.“ Doch nicht nur dies stellt häufig ein Problem dar. Noch schwieriger ist es, zu bestimmen, welche Rolle eine Frau im Leben eines Mannes eigentlich spielt. Ist sie die zauberhafte Verführerin zu einem glücklicheren Leben? Stürzt sie ihn in ewiges Unglück? Oder stellt sie als „femme fatale“ eine gefährliche Bedrohung männlicher Sicherheiten dar?

Ebenso schwer wie das Wesen der Frau ist das Wasser zu fassen. Mal ist es warm und sanft, mal ruhig, aber von unergründlicher Tiefe, mal sturmgepeischt und gefährlich – das wussten schon Anhänger alter Naturreligionen. Kein Wunder also, dass es in früheren Jahrhunderten nur so von weiblichen Wassergeistern, Nixen und Seejungfrauen wimmelte, die sich an Quellen, Flüssen, Seen und Meeren tummelten. Sogar Aphrodite, die schaumgeborene Göttin der Liebe, soll nach dem griechischen Mythos ja in einer Muschel das Licht der Welt erblickt haben.

Auch Homer berichtet in der „Odyssee“ von Wesen, den Sirenen, die mit ihren lieblichen Stimmen die wagemutigsten Seefahrer verführten und ins Verderben lockten. Schönheit, Verführung und Tod, sie liegen nah beieinander. Sie stellen die wesentlichen Charakteristika weiblicher Naturgeister dar, ab dem Mittelalter werden sie mit dem christlichen Erlösungsglauben hinsichtlich der menschlichen Seele verbunden. So entstand wohl die

Legende von Fabelwesen, die zwar über außergewöhnliche Macht verfügen, aber wegen des Fehlens einer Seele, anders als die Menschen, keine Unsterblichkeit besitzen.

